



Nur Hubschrauber oder Träger können Material zum Hoppisch-Haus bringen. Der Anstieg dauert mindestens drei bis vier Stunden. Die general sanierte Hütte hat auch eine neue Kläranlage und Wasserversorgung. Aus Sonnenenergie werden Strom und Wärme fürs Wasser gewonnen.

BILD: SN/NATURFREUNDE

Hier wird der Gast zum Wirt

Die Salzburger Naturfreunde wagen ein Experiment in einer Schutzhütte im Tennengebirge. Heute sollen Interessierte in Pfarrwerfen mehr erfahren. Die Pläne sorgen für Aufregung.

THOMAS AUINGER

PFARRWERFEN. Was tun mit einer abgelegenen, großen Schutzhütte im Tennengebirge auf 1925 Metern Seehöhe, in der im Durchschnitt nur zwei Personen pro Tag übernachten? Die Salzburger Naturfreunde haben eine Antwort gefunden. Sie gehen einen völlig neuen Weg und wollen im general sanierten Leopold-Hoppisch-Haus nun ohne einen fixen Hüttenwirt auskommen. Selbstverwaltung heißt das Experiment. Ein Gast kocht für andere Gäste. Ein anderer putzt das WC.

„Visionäre, Querdenker, Spezialisten, Neugierige, Menschen mit Erfahrung“ laden die Naturfreunde heute, Mittwoch, zu einem Informationsabend ab 19 Uhr in den Gemeindefestsaal Pfarrwerfen ein. Der Hintergrund: Es kursieren Gerüchte rund um das Tennengebirge. Für Aufregung sorgt vor allem der Plan der Naturfreunde, einen Teil des Hauses an den Jagdpächter, einen Schweizer Unternehmer,

zu vermieten. Der große Sanierungsbedarf des 1930 errichteten, zuletzt in den Achtzigerjahren renovierten Gebäudes, Auflagen der Behörden und nur rund 500 Nächtigungen pro Saison zwangen den Eigentümer zu handeln. Ein Großteil der Generalsanierung wurde 2015 abgeschlos-

BILD: SN/NATURFREUNDE



„Wir wollen keinen Pächter. Die Einnahmen waren gering.“

H. Schwarzenberger, Naturfreunde

sen. Weitere Etappen folgen bis 2019. Die Zahl der Schlafplätze wird von 80 auf 50 verringert. Das Ziel sei ein weltweit neues Selbstverwaltungskonzept mit einem Mischbetrieb, erklärt Naturfreunde-Landesgeschäftsführer Helmut Schwarzenberger. Einerseits können Interessierte Hüttendienst versehen (zum Beispiel eine Urlaubswoche, auch mit der Familie) und andererseits Gäste

Arbeiten verrichten. „Du bist als Gast Teil des Betriebs“, sagt Schwarzenberger. Ein seit Jahrzehnten bewährtes Vorbild für Selbstverwaltung gibt es in der Schweiz, aber nicht in einem so abgelegenen Haus. Das Konzept soll mit Partnern, wie Höhlenforschern, Jägern, Schafhirten, der Eisriesenwelt und den Bundesforsten, erarbeitet werden.

Die geplante Vermietung von etwa 60 Quadratmetern an den Jagdpächter verteidigt der Naturfreunde-Manager. Das Haus sei mehr als groß genug. „Mit den Einnahmen können wir Rücklagen bilden. Der Jagdpächter übernimmt den Ausbau dieses Bereichs. Nach Ablauf der Pacht fällt das in unser Eigentum.“

Für die Schutzhütte selbst verwenden die Naturfreunde auch öffentliche Förderungen: die jährlich 100.000 Euro aus dem Topf des Dachverbands alpiner Vereine und ca. 25.000 Euro vom Land. Die geschätzten Kosten werden mit 700.000 Euro inklusive Eigenleistungen angegeben.

Daten & Fakten Hütten-Förderung

Die alpinen Vereine in Österreich haben 270 „förderbare“ Hütten: 169 hat der Alpenverein, 64 gehören zu den Naturfreunden, 27 zum Österreichischen Touristenklub (ÖTK) und zehn zu Kleinvereinen. Voraussetzungen für Förderungen sind Kriterien wie z. B. keine öffentliche Zufahrtsstraße. Insgesamt haben die Naturfreunde in Österreich 140 Hütten, in Salzburg 15, davon sechs förderungswürdige. Die Gesamtförderung des Bundes an die alpinen Vereine beträgt ca. 3,6 Mill. Euro im Jahr. Die Naturfreunde erhalten rund eine Million, davon für Salzburg etwa 100.000 Euro.

Wirtschaftlich rentabel sind Hütten nur in guten Lagen. Am Hoppisch-Haus konnten Pächter und Verpächter seit Jahren nur geringe Einnahmen erlösen.